

Stephan Heinrich Nolte (<https://orcid.org/0000-0002-7212-6513>)

Marburg an der Lahn

Pädiatrie in Breslau/Wrocław nach 1945. Aus den Trümmern entsteht altes Neues¹

Erinnerungen schaffen Ansichtskarten, aber kein Verständnis der Welt. Das Umfeld ist so abhängig von der Stimmung, in der man es betrachtet. Jeder Mensch erlebt seinen eigenen inneren, flüchtigen Moment².

Zusammenfassung

Mit der Evakuierung der Breslauer Kinderkliniken im Januar 1945 war die klinische Versorgung kranker Kinder zusammengebrochen, obwohl viele Kinder in der sich selbst zerstörenden „Festung Breslau“ zurückgeblieben waren oder dorthin zurückkehrten. Die Gesundheitsdienste wurden mit den verbliebenen Ärzten straff organisiert und aufrechterhalten. Nach der Kapitulation arbeiteten deutsche Kinderärzte zunächst weiter, bis sich die polnische Pädiatrie, im Wesentlichen aus derselben Schule stammend, organisiert hatte. Die Univ.-Kinderklinik war zerstört, aber das Städtische Säuglingsheim erhalten, welches zu einer Keimzelle der polnischen Nachkriegspädiatrie wurde. Verbunden mit außerhalb Polens weitgehend unbekannt gebliebenen Namen wie Hanna Hirszfeld, Helena Tarnowicz-Barlicka, Tadeusz Nowakowski, Hieronim Bartoszewski und vielen anderen entwickelte sich die polnische Kinderheilkunde in Breslau weiter, was durch alte Ressentiments und die Nachkriegsentwicklung im Westen kaum wahrgenommen wurde.

Ende des „Luftschutzkellers des Reiches“

Weitab von allen Fronten und lange Zeit außerhalb der Reichweite der alliierten Bomber wurde Niederschlesien als „Luftschutzkeller des Reiches“ bezeichnet, in die viele Kinder aus dichter bevölkerten, dem Bombenkrieg ausgesetzten städtischen Regionen im Rahmen der Kinderlandverschickung (KLV) entsandt worden waren.

¹ Danksagung: Weite Teile der Publikation wurden unter dem Titel *Pädiatrie in Breslau/Wrocław nach 1945* in der Zeitschrift „Pädiatrische Praxis“ 2025; 103, S. 65–77 veröffentlicht. Wir danken den MGO Fachverlagen, D- 95326 Kulmbach, für die Abdruckgenehmigung.

² Olga Tokarczuk (*1962), Literatur-Nobelpreis 2019.

Auch ein Teil der Breslauer Univ.-Kinderklinik, die von Karl Stolte geleitet wurde, war schon im Mai 1944 als „Landes-Jugendgesundungs- und Krankenhaus für Kinder und Jugendliche“ unter der Leitung eines jungen Assistenten Stoltzes, Hermogenes Ziesché (1915–1990) in den „bombensicheren“ schlesischen Kurort Bad Altheide verlegt worden, wo sie in bis zu 16 verschiedenen beschlagnahmten Kurhäusern und Kinderheimen untergebracht wurde. Nun rückte die Ostfront vor. Eltern machten sich Sorgen um das Geschick ihrer Kinder. In der „Schlesischen Zeitung“ vom 23. Januar 1945 teilt die „Dienststelle Erweiterte Kinderlandverschickung“ beschwichtigend mit³:

„Bedingt durch die im Osten gegebene Lage wurden die in den ostwärtigen Aufnahmehäusern gelegenen KLV Lager rechtzeitig geräumt und in sichere Aufnahmegebiete verlagert. [...] Die Verlegungsmaßnahmen verliefen alle planmäßig. Die Eltern der in den KLV Lagern befindlichen Jugendlichen [...] werden gebeten, von Rückfragen bei allen Dienststellen Abstand zu nehmen. Einzelauskünfte können im Hinblick auf die Belastung dieser Dienststellen nicht gegeben werden“.

Vor dem Krieg hatte Breslau etwa 630 000 Einwohner. Als die Ostfront näher rückte und sich zahlreiche Flüchtlinge dorthin zu retten hofften, sollen sich im Januar 1945 etwa 1 Million Menschen in Breslau aufgehalten haben. Die meisten Frauen, alte Menschen und Kinder verließen nach dem Evakuierungsbefehl des Gauleiters Karl Hanke ab dem 19. Januar 1945 die dann so genannte „Festung Breslau“. Alle Männer zwischen 16 und 70 hatten sich dem Volkssturm anzuschließen und die Stadt bis zum Letzten zu verteidigen. Auf der überstürzten Flucht kamen aufgrund russischer Angriffe auf Flüchtlingstrecks und des kalten Winters Tausende von Menschen ums Leben, Kinder wurden tot oder lebendig zurückgelassen. Am 16. Februar schließlich schloss sich der Belagerungsring der Roten Armee um die mit noch etwa 40.000 Soldaten und 150.000 Zivilisten bevölkerte Stadt, die sich straff selbstorganisieren musste.

Bei der Evakuierung waren die Kinderklinik und das Säuglingsheim geräumt und die verbliebenen Kinder, soweit sie nicht ihren Eltern übergeben werden konnten, nach Bad Altheide verbracht worden. Von dort wurden sie zusammen mit anderen Kindern aus Säuglingsheimen und Kliniken am 19.2.1945 mit einem Lazarettzug vor der heranrückenden Front evakuiert. Die neuntägige Fahrt der 250 Kinder mit ihren Betreuern und Ärzten endete in Illertissen in Bayern, wo eine provisorische Kinderklinik eingerichtet wurde. Nach wenigen Monaten wurde sie nach Bad Grönenbach verlegt und nach zähen Verhandlung weiter nach Ludwigsburg, wo sie den Grundstock der am 10. September 1947 eröffneten Kinderklinik bildete.⁴

In der geräumten Kinderklinik wurde am 6. März 1945 das Hilfskrankenhaus des Klosters „Haus vom guten Hirten“ untergebracht. Aber schon am Morgen des 9. März wird die Kinderklinik durch Brandbomben schwer getroffen, und das

³ Wortgetreu auch in der „Schlesischen Tageszeitung“ 16, Nr. 19, vom 23.1.1945.

⁴ Stephan Heinrich Nolte: Der lange Weg von Breslau nach Ludwigsburg: Die Evakuierung der Kinderklinik Breslau 1944–1947. „pädiatrische praxis“ 102, 401–419 (2025).

Hilfskrankenhaus muss in das Domarchiv weiterziehen.⁵ Das Säuglingsheim wurde zu einem Allgemeinkrankenhaus, dem „Krankenhaus Schulgasse“. Es blieb unzerstört.

Pädiatrie in der „Festungszeit“

Für die etwa 30.000 Kinder, die in Breslau verblieben oder nach Breslau zurückgekehrt waren, gab es nach der Evakuierung keine Kinderklinik mehr. In der „Frontzeitung der Festung Breslau“ vom 1. März 1945 sind nur zwei Kinderärzte gemeldet: Gert Cosack und Erika Schädlich. Cosack hatte eine Praxis in der Moltkestraße 10, wohnte in der Tiergartenstraße 19 und arbeitete in der Poliklinik für Kinderkrankheiten im Allerheiligen-Hospital, nach dem Krieg in seiner Praxis, bevor er an das Säuglings- und Kinderkrankenhaus Schulgasse 13 kam. Wie lange er dort tätig ist, ist nicht ersichtlich. Nach der Vertreibung war er in Einbeck als Kinderarzt tätig, wo er am 29.4.1977 verstarb.⁶ 1974 wurde er für seine besonderen Verdienste, unter anderem als Gründungsmitglied der Lebenshilfe Einbeck e.V. mit dem Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens geehrt.⁷ Erika Schädlich (1901–1989) arbeitete in Bethesda. Sie wurde am 5.5.1946 ausgewiesen und kam nach Allagen, Kreis Arnsberg⁸. Später siedelte sie nach Hamburg um, wo sie mit der gleichfalls aus Breslau ausgewiesenen Pädagogin Louise Besser (1889–1982) zusammenlebte.⁹

Das Amt für Volksgesundheit teilt am 16. März in der Rubrik Gesundheitsdienst in der Schlesischen Tageszeitung folgende Kinderberatungsstellen mit: In Allerheiligen Dr. Cosack; in der „Rettungsstelle 25“, Posener Straße 19/21 Dr. Lengsfeld.¹⁰ Walter Lengsfeld, Jahrgang 1901, war Assistent 1926–1931 bei Stolte und ließ sich auf dessen Rat in Breslau nieder, weil er „mit seiner Gesinnung nach einer Habilitation bei den am Horizont auftauchenden Nazis keine Chancen auf einen Lehrstuhl habe“.¹¹ Während der Festungszeit leitete er die genannte Rettungsstelle und geriet in russische Kriegsgefangenschaft. Später wurde er Chefarzt der Kinderklinik Amberg.

Noch am 3. Mai 1945 vermeldet die Frontzeitung in der Rubrik „Gesundheitsdienst“ Fr. Dr. Schädlich, jetzt Kohlenstraße 17/19, und Dr. Lengsfeld in der San.-Stelle Ludendorffstr.. Das städtische Säuglingsheim wird als Allgemeinkrankenhaus geführt.¹² Hier befindet sich auch ein großer Friedhof. Nach der Kapitulation listet eine

⁵ Horst Gleiss verfasste eine zehnbändige Chronik der „Festung Breslau“, die unter dem Namen Horst GW Gleiss: Breslauer Apokalypse, im Natura et Patria Verlag, Rosenheim von 1986–1997 erschienen ist. Hier Bd. 10, S. 443, 446.

⁶ Gleiss, Bd. 9, S. 355.

⁷ <https://lebenshilfe-einbeck.de/historie/> eingesehen am 1.3.2025.

⁸ Gleiss, Bd. 9, S. 372.

⁹ <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/geschichte-der-kinderbetreuung/manfred-berger-frauen-in-der-geschichte-des-kindergartens/luise-besser-1889-1982/> eingesehen am 2.3.2025.

¹⁰ Gleiss, Bd. 3, S. 501.

¹¹ Christoph Lengsfeld, pers. Mitteilung vom 1.7.2024.

¹² Gleiss, Bd. 5, S. 141.

vorläufige Arztliste der Deutschen Gesundheitskammer (Niemiecka Izba Zdrowia) der in Breslau tätigen deutschen Ärzte vom 1. August 1945 an Kinderärzten Dr. Cosack, Moltkestr. 11, Dr. Hirsch-Kauffmann¹³ in Zimpel, Meisenweg 4 und Fr. Dr. Schädlich, Bahnhofstr. 4, auf¹⁴, unter der Liste der Krankenhäuser ist an Kinderkliniken allein das Säuglings- und Kleinkinderkrankenhaus genannt. Ende 1945 wird auf der nunmehr nur noch in polnischer Sprache gedruckten Liste nur noch Hirsch-Kauffmann und Frau Schädlich, Vorwerkstr. 51 genannt, im Säuglingsheim Dr. Cosack und eine Frau Dr. Erna Hampel. Deutsche und polnische Straßennamen sind auf der Liste noch durchmischt.

Die selbst inszenierte Zerstörung der Stadt¹⁵

Bis zur Kapitulation am 6. Mai, zwei Tage vor Kriegsende, wurde Haus um Haus umkämpft, wobei über 33.000 Zivilisten und Soldaten ums Leben kamen. Das Ergebnis des Kampfes um die zuvor fast unzerstört gebliebene Stadt war ein auch von den Deutschen selbst verursachtes Ruinenfeld.¹⁶ Für einen Flugplatz in Osten der Stadt waren ganze gründerzeitliche Häuserzeilen an der Kaiserstraße gesprengt und eingeebnet worden. Die südlichen und westlichen Stadtteile waren zu 90% zerstört, die Hälfte der Altstadt mit unersetzlichen Kunstschatzen, fast die gesamte Infrastruktur und 2/3 der Industrieanlagen. Wohnviertel wie Bischofswalde, Wilhelmsruh oder Karlowitz waren stark zerstört. Noch befanden sich etwa 160 000 Deutsche, hauptsächlich Alte, Frauen und Kinder, aber zusätzlich in Arbeitslagern Tausende von Zwangsarbeitern aller besetzten Nationen. In den improvisierten Krankenhäusern lagen 6000 verwundete und kranke deutsche Soldaten. Viele Soldaten versteckten sich, um der Gefangenschaft zu entgehen, in Ruinen und leerstehenden Häusern, ebenso wie die Masse an „displaced persons“, die nach der Kapitulation plündernd und Brände legend weitere Verwüstungen anrichteten.

Aufbau der Verwaltung

Bereits am 14. März hatte der Ministerrat der polnischen Regierung den zukünftigen Stadtpräsidenten von Breslau bestimmt, Dr. Bolesław Drobner (1883–1968).

¹³ Auf biographische Daten wird hier verzichtet; eingehende Beschreibung seiner eindrucksvollen Biographie in: Stephan Heinrich Nolte: Herbert Hirsch-Kauffmann (1894–1960). Der letzte deutsche jüdische Arzt in Breslau, erster Direktor der Wormser Kinderklinik, 1951. „Kinderärztliche Praxis“ 95, 2024, S. 16–18.

¹⁴ Gleiss, Bd. 6, S. 499.

¹⁵ Wichtigste Quellen für die folgenden vier Abschnitte: Timothy Snyder: Bloodlands. Europa zwischen Hitler und Stalin. C.H. Beck, München 2011; Gregor Thum: Die fremde Stadt: Breslau nach 1945. Siedler Verlag, 2003; Eduard Mühle: Breslau. Geschichte einer europäischen Metropole, Böhlau 2015.

¹⁶ Marzena Smolak: Zerstörung einer Stadt. Breslau 1945. Via Nova, Wrocław 2000.

Er hatte im Polnischen Komitee der Nationalen Befreiung das Ressort für Arbeit, Sozialfürsorge und Gesundheit geleitet hatte. Drobner, ein Funktionär der PPS, hatte den Krieg in der Sowjetunion verbracht und der Führung des Verbandes Polnischer Patrioten (ZPP) angehört. Er sprach fließend Russisch und Deutsch, weil er in Berlin, Zürich und Freiburg Chemie studiert hatte. Breslau allerdings kannte er nicht und wurde somit 1945 Oberbürgermeister einer Stadt, die er bis dahin nie gesehen hatte. Nach Meinungsverschiedenheiten mit dem sowjetischen Stadtkommandanten wurde er schon am 9. Juni 1945 wieder abberufen. Am 9. Mai übergaben die Militärbehörden der Roten Armee die Stadt verwaltungsrechtlich an die Volksrepublik Polen. Zuerst mussten die noch schwelenden Brände gelöscht, die Barrikaden und Trümmer auf den Straßen geräumt und die Stadtwerke in Gang gesetzt werden. Die Macht in der Stadt lag in den Händen der Sowjets, die haltlos raubten, vergewaltigten und plünderten, was nicht als Verbrechen angesehen und entsprechend verfolgt werden konnten. Die sowjetische Stadtkommandantur besetzte Betriebe und Einrichtungen mit zwangsbeschäftigten Deutschen und bildete mit ihnen oft gegen die Polen eine eigene Front.¹⁷

Lebensmittel waren aus Wehrmachtsbeständen und gehorteten Magazinen zunächst noch ausreichend vorhanden. Die erste Bäckerei eröffnete am 10. Mai 1945, nach einem Monat waren es schon 100, die zumeist von den bisherigen deutschen Besitzern geführt wurden. Verteilungskämpfe wurden auf dem Schwarzmarkt ausgefochten. Ab 1. August wurde der Złoty die offizielle Währung. Die öffentlichen Dienste waren in hohem Maße von der Orts- und Sachkenntnis der Deutschen abhängig. Ab dem 12. Mai 1945 gab es wieder elektrischen Strom, ab 15. Mai begann die Wasserversorgung, ab 16. Mai der Postversand. Am 8. Juni erschien die erste polnische Zeitung „Nasz Wrocław“ (Unser Breslau) und am 16. Juni öffnete das erste Kino.

Der Bevölkerungsaustausch

Nach den alliierten Beschlüssen der Jalta-Konferenz fiel Schlesien als Kompensation für die von der Sowjetunion besetzten Flächen östlich der Curzon-Linie an Polen und die dort lebenden, über 2 Millionen Polen wurden unter ähnlichen Umständen wie die der Vertreibung der Deutschen in den Westen umgesiedelt, zum großen Teil in die „wiedergewonnen“ genannten Gebieten. Ende 1945 lebten etwa 53.000 Polen und noch doppelt so viele Deutsche in Breslau, ein Jahr später war die Bevölkerung auf etwa 200.000 angewachsen, darunter nur noch 18.000 Deutsche. Wiederum ein Jahr später, im November 1947 betrug die Einwohnerzahl eine viertel Million, darunter nur noch gut 4.000 Deutsche. Ansiedler kamen aus den verlorenen Ostgebieten und aus noch stärker zerstörten Regionen wie Warschau. Mit befreiten KZ-Häftlingen kamen auch wieder Juden nach Breslau; im Mai 1945 waren es etwa 5000 Juden,

¹⁷ Sowjetische Truppen blieben bis Oktober 1992 in Breslau und behielten eine von der polnischen Verwaltung unabhängige Enklave.

darunter etwa 2000 polnische. Die Zahl der polnischen Juden nahm auf etwa 20.000 zu, deutsche Juden wurden unterschiedslos mit ihren Verfolgern vertrieben. Nach dem Pogrom von Kielce vom 4. Juli 1946 verließen viele Juden Polen Richtung Palästina oder USA.

Keines der Krankenhäuser war mehr funktionsfähig, beherbergten aber neben 6000 Soldaten noch etwa 2000 andere Kranke. Bis Ende 1945 wurden 19 Krankenhäuser und Kliniken wieder regulär in Betrieb genommen. Seuchen brachen aus, im Juni 1945 eine Ruhrepidemie, anschließend Typhus. Durch Vergewaltigungen und Sittenverfall verbreiteten sich Geschlechtskrankheiten rapide. Am 24. August 1945 schreibt ein Korrespondent¹⁸: „In Breslau gibt es natürlich keine Milch. So sterben die Säuglinge fast alle. Auch viele alte Leute. Im Oktober 1945: Die Todesrate hat sich verzehnfacht und eine Säuglingssterblichkeit von 75% wird berichtet“.¹⁹

Das „wiedergewonnene“ Wroclaw

Zur Polonisierung wurde der „Kampf gegen das Deutschtum“ ausgerufen, alle Straßen umbenannt, deutsche Beschriftungen mit polnischen Pappschildern verhängt und Denkmäler beseitigt. Im Herbst 1945 wurde erwogen, den Deutschen das Tragen von weißen Armbinden mit dem Aufdruck: N (Niemiec) vorzuschreiben, um sie als Deutsche identifizieren. Die Behörden nahmen Abstand, weil sie befürchteten, die Hinzuziehenden würden abgeschreckt, wenn sie sehen, wie viele Deutsche es in der Stadt noch gab.²⁰ Viele Deutsche hofften weiterhin, dass die Besatzung vorübergehe und Breslau wieder deutsch werden würde. Aber auch die aus dem Osten vertriebenen Polen sehnten sich nach ihrer alten Heimat, manche fühlten gar mit den Deutschen und versuchten, ihnen zu helfen. Es gab Fälle, wo sie ihnen bekannten Deutsche begleiteten und halfen, deren Hab und Gut zu transportieren. Die „Polnische Filmchronik“ zeigte Szenen der Deportation der deutschen Bevölkerung aus Breslau, darunter die Abreise deutscher Professoren.²¹ Der polnische Sprecher betont, dass polnische Professoren ihren Kollegen für ihr Gepäck ihre Fahrzeuge zur Verfügung gestellt hätten.

Die Eröffnung der Universität

Wenige Tage nach der Kapitulation der Festung Breslau, am 10. Mai, kam eine polnische Wissenschafts- und Kulturdelegation an, die von Stanisław Kulczyński

¹⁸ Julius Scheyde an seine Frau, Gleiss, Bd. 8, S. 1730.

¹⁹ J. von Falkenburg, zit. nach Gleiss, Bd. 8, S. 1803.

²⁰ Thum, S. 136.

²¹ <https://www.youtube.com/watch?v=MaUZCdJQoEg> (Polska Kronika Filmowa, 1946 Nr. 10, Minute 1:01–1:19) eingesehen am 23. März 2025.

(1895–1975), einem Biologen und ehemaligem Rektor der Jan-Kazimierz-Universität in Lemberg (Lwów), geleitet wurde und von einer Gruppe von Ärzten begleitet wurden, unter ihnen die Pädiater Tadeusz Nowakowski (1912–1982)²² und Hieronim Bartoszewski (1912–1993). Kulczyński schrieb über seine Eindrücke:

„Unsere ersten Schritte richteten sich auf das Hauptgebäude an der Oder. [...] Das prächtige Barockgebäude war durch einen Bombentreffer in zwei Teile zerschnitten. Die stehen gebliebenen Flügel starren uns durch Reihen von schwarzen Öffnungen mit den Überresten von Fensterläden und Rahmen an. Das Gebäude ist verbarrikadiert mit durchweichenden und verschimmelnden Büchern“.²³

Die provisorische Regierung der Nationalen Einheit dekretierte schon am 24. August 1945 die Gründung polnischer Hochschulen: der Universität und des Polytechnikums. Die erste Vorlesung hielt der berühmte Immunologe und Mikrobiologe Ludwik Hirszfeld (1884–1954) an der Universität und am Polytechnikum der aus Lemberg gekommene Elektrochemiker Kazimierz Idaszewski (1878–1965), der ebenfalls von 1898 bis 1919 in Deutschland gelebt hatte. Der Wind zog durch die ungeheizten Säle, die Studenten behielten ihre Mäntel an. Stanisław Kulczyński berichtete von betrunkenen und plündernden Soldaten, die in die wissenschaftlichen Institute einbrachen. Auf der Suche nach Alkohol tranken sie auch Spiritus, im Institut für Pathologie der medizinischen Fakultät sogar Spiritus, in dem für wissenschaftliche Zwecke Präparate wie Fische, Schlangen, und sogar verstorbene Neugeborene, eingelegt waren.

Der Aufbau der Kinderheilkunde in Breslau

Hanna Hirszfeld²⁴ (1884–1964) war schon im Oktober 1944 in Lublin die Leiterin des ersten Lehrstuhls und der ersten Klinik für Kinderheilkunde und sollte die pädiatrische Versorgung Breslaus organisieren. Sie und der genannte Tadeusz Nowakowski kannten sich schon aus der Warschauer Kinderklinik und trafen sich nun in Breslau wieder. Die Universitäts-Kinderklinik „Adalbert Czerny“ in der Tiergartenstraße

²² Tadeusz Konstanty Nowakowski (1912–1982), Staatsexamen 1935, Kinderarzt, war Teilnehmer des Warschauer Aufstands und gehörte zur Gruppe von Wissenschaftlern, die Wissenschaft und Kultur im befreiten Wrocław aufbauten. Er organisierte schon ab 1945 die 1. pädiatrische Klinik der Universität, war 1954–1955 Leiter der Abteilung für Propädeutik und bis 1962 Leiter der Klinik für pädiatrische Infektionskrankheiten, dann bis 1970 Leiter der 1. Abteilung für Pädiatrie. von 1954 bis 1966 Direktor der Abt. Pädiatrie der Medizinischen Akademie.

²³ T. Kulak, M. Pater, W. Wrzesiński, Geschichte der Universität von Wrocław 1702–2002, Wrocław 2002. Vier Anfänge. Gründungsdokumente der Universität von Wrocław, Hrsg. R. Żerelik, Wrocław 2002.

²⁴ Die Biographie Hanna Hirszfelds wurde hier bereits ausführlich dargestellt. Stephan Heinrich Nolte: Hanna Hirszfeld: Das Leben einer bedeutenden Kinderärztin im Schatten ihres Mannes. „pädiatrische praxis“ 101 (2024), S. 590–601.



Gesamtansicht.
Städtisches Säuglingsheim Breslau.

Aus: Volkswacht für Schlesien 38 Nr. 46 vom 24.2.1927, Beilage

war zerstört. Bereits im Juni 1945 wurde eine erste Kinderpoliklinik eröffnet, und im Juli 1945 wurde im ehemaligen Städtischen Säuglingsheim, einem stattlichen relativ modernen Gebäude in der Schulgasse, die in Józef Hoene-Wrońskiego umbenannt wurde, das erste Nachkriegs-Kinderkrankenhaus in Schlesien überhaupt, in Betrieb genommen. Es wurde schon im Oktober 1945 unter der Leitung von Hanna Hirszfeld offiziell zur Pädiatrischen Abteilung und Kinderklinik der Medizinischen Fakultät der Universität und des Polytechnikums Breslaus. Diese Klinik hatte sechs Stationen, ein Labor, eine Milchküche, eine Muttermilchsammelstelle und ab 1947 mit über Emil Feer²⁵ vermittelten Schweizer Geldern auch eine Kinderkrippe. Diese erste Universitäts-Kinderklinik wurde die wichtigste pädiatrische Ausbildungsstätte Breslaus.

Da dieses Gebäude, welches von Max Berg (1870–1947), Stadtbaurat und Schöpfer zahlreicher Bauten, darunter die Jahrhunderthalle, entworfen und 1911 fertiggestellt wurde, nach dem Krieg viele Jahre als Kinderklinik diente, sei es in seiner Vorkriegsausstattung näher beschrieben:

²⁵ Emil Feer (1864–1955), Schweizer Pädiater und Leiter der Kinderklinik Zürich, war in Heidelberg und Zürich Hanna Hirszfelds Chef gewesen. Sie blieben lebenslang in Kontakt.



Aus: Volkswacht für Schlesien 38 Nr. 46 vom 24.2.1927, Beilage

„Das städtische Säuglingsheim in Breslau“²⁶

Das heutige Säuglingsheim ist auf dem erwähnten städtischen Grundstück Schulgasse 13b nach Entwürfen des Stadtbaurates Berg unter der Leitung des Stadtbaumeisters Klimm erbaut. [...] Bei den aufgenommenen, zu Zeit 155 Säuglinge, handelt es sich zumeist um Kinder in den ersten zwei Lebensjahren, die auf dem Wege der öffentlichen Armenpflege eingeliefert werden.

Erweisen sich die Säuglinge bei der Einlieferung als gesund, so werden sie sofort oder nach kurzer, nur wenige Tage währenden Beobachtung in städtische Familienpflege gegeben, da es kostspielig und nicht einmal zweckmäßig wäre, für diese Kinder eine längere Anstaltspflege einzuleiten. Krank eingelieferte Kinder bleiben auch nur bis nach erfolgter Heilung und Kräftigung im Heim, dann werden auch sie in städtische Familienpflege entlassen. [...] Die Anstalt erfüllt somit im Wesentlichen die Aufgabe eines Säuglingskrankenhauses [...] Alle Säuglinge werden in Licht und Luft sehr pfleglich behandelt und gut besorgt. An jedem Brettchen ist ein Kurventabelle befestigt, auf der Gewicht, Temperatur und Wachstums Zeugnis genau vermerkt werden. Einzelne Säuglinge sind durch rote Fähnchen besonders kenntlich gemacht. Das sind nicht etwa angehende Sozialisten, sondern das Fähnchen bedeutet besondere Vorsicht. In der Tat sind Säuglinge im Heim, die wegen infektiöser Erkrankungen eine mehr als vorsichtige

²⁶ „Volkswacht für Schlesien“ 38, Nr. 46 vom 24.2.1927, Beilage.



Relief von Alfred Vocke über dem Eingang des Säuglingsheims
(Aufnahme des Verfassers, März 2025)

Behandlung erheischen und hinter besonderen Glasboxen liegen. [...]. Die Hauptnahrung bietet Milch als Eiweißmilch, Buttermilch oder in anderen Mischungen. [...] Alles in allem ist die moderne Säuglingspflege heute so gut ausgebaut, dass die Säuglingssterblichkeit durch sie eine starke Herabminderung erfahren hat“.

Über dem Haupteingang hängt ein monumentales Relief von Alfred Vocke (1886–1944), welches eine unbedeckte füllige Mutter mit zwei Säuglingen darstellt. Heute befindet sich in dem aufwändig sanierten Gebäude die mathematische Fakultät der Universität.

Hirszfelds erster Aufenthalt in Wrocław war nur kurz, weil sie in Lublin noch das Studienjahr beenden und die Abschlussprüfungen der ersten Nachkriegsstudenten abnehmen musste. Im Oktober 1945 kam sie endgültig nach Breslau. Noch arbeiteten im Haus ein polnisches und ein deutsches Team mehr nebeneinander als zusammen, obwohl es viele gemeinsame Probleme gab, wie der Ausfall der Heizung. Man hielt Abstand: Zu Weihnachten feierten die Polen in einem kleinen Raum, „während in der Kantine das deutsche Personal schlemmte“.²⁷ Hanna Hirszfeld behandelte unterschiedslos auch deutsche Kinder und sprach mit ihnen Deutsch. Das war Anna Meroz, eine Ärztin, die in Łódź gearbeitet und das Warschauer Ghetto überlebt hatte, nicht möglich, ihr kamen bei der Behandlung eines deutschen Kindes Tränen in die Augen, weil sie an ihre eigene Tochter, die von den Deutschen ermordet worden war, denken musste, sie war wie gelähmt.²⁸ Sie musste von der Behandlung der anfangs noch sehr zahlreichen deutschen Kinder freigestellt werden, weil sie so traumatisiert war. 1946 wurde Hanna Hirszfeld außerordentliche Professorin für Pädiatrie, als einzige Frau von 12 Wissenschaftlern.

²⁷ Hanna Hirszfeld, Ansprache anlässlich der Übergabe der Leitung der Kinderklinik an Dr. Tadeusz Nowakowski, Archiv der Polnischen Akademie der Wissenschaften, zit. nach Urszula Glensk: *Hirszfeldowie Zrozumieć Krew*, Kraków 2018, S. 331.

²⁸ Anna Meroz, *W murach i poza murami getta. Zapiski lekarki warszawskiej z lat 1939–1945*. Czytelnik, Warszawa 1988, S. 55 Erinnerungen einer jüdischen Ärztin, der es gelang, aus dem Warschauer Ghetto auf die „arische Seite“ zu fliehen und sich zu verstecken.

Weitere pädiatrische Einrichtungen nach dem Krieg

Schon Mitte Juni 1945 eröffnete Hieronim Bartoszewski für das Polnische Rote Kreuz eine der ersten beiden Ambulanzen für kranke Kinder in Breslau in der Wichelhausallee in Breslau-Hundsfeld (heute ul. Boya-Żeleńskiego). Gegen Ende des Jahres 1945 wurde im ehemaligen Pensionat der Ursulinen in der Kasprowicz-Allee 64/66 (ehem. Korsoallee in Carlowitz), einem provisorischen Krankenhaus, eine Kinderstation mit 20 Betten und im Krankenhaus des Polnischen Roten Kreuzes (PCK) in der Poniatowskiego-Straße 2 im ehemaligen Augusta-Hospital des DRK, damals Blücherstrasse 2, eine Neugeborenenstation eingerichtet, deren Leiterin Helena Tarnowicz-Barlicka (1894–1980) wurde. Sie war seit 1927 Ehefrau des 14 Jahre älteren Publizisten und Rechtsanwaltes Norbert Stanisław Barlicki (1880–1941) gewesen, eines führenden Politikers der sozialistischen Partei Polens. Er war nach dem deutschen Überfall auf Polen im Widerstand tätig und wurde 1940 von der Gestapo verhaftet, nach Auschwitz verbracht und kam dort ums Leben. Über ihre Ankunft in Breslau schrieb sie, die in Warschau ausgebombt war:

„Am 22. Mai 1945 kam ich mit einem der ersten PCK-Teams in Wrocław an und begann sofort mit der Arbeit im PCK-Krankenhaus. Ich kam dort sozusagen nackt und barfuß an. Anfangs waren das Gehalt und das Essen miserabel. Ich ernährte mich, dank der Krankenhauskantine, von schimmeligem Brot, Grütze und Kartoffeln. Wrocław lag in Trümmern, fast so wie Warschau. Öffentliche Verkehrsmittel gab es nicht, ich hatte kein Dach über dem Kopf, und alles musste von vorne beginnen. Da mir das Geld fehlte, konnte ich mir kein besseres und komfortableres Leben organisieren, im Gegensatz zu vielen anderen, denen es nicht an solchen Mitteln mangelte und die von den von Polen zurückgewonnenen Gebieten profitieren konnten, als wäre es das Gelobte Land. 1946 trat ich in die PPS (Polska Partia Socjalistyczna) ein, um Norbert²⁹ zu gedenken, und wurde gegen meinen Willen zum Ratsmitglied in Wrocław gewählt“.³⁰

Fünf Jahre war sie klinisch tätig, bis sie zur Gesundheitsdirektorin für Mutter und Kind berufen wurde. Das Gesundheitsministerium schickte sie nach Frankreich, Holland (1955) und Bulgarien (1960). Sie war eine der wichtigsten Organisatorinnen der Kinderheilkunde in Niederschlesien und Direktorin des Landeszentrums für Mutter und Kind in Breslau und sorgte dafür, dass in den ersten Nachkriegsjahren in allen größeren Kreisstädten Niederschlesiens Neugeborenen- und Kinderabteilungen und Kinderpolikliniken eingerichtet wurden. Sie wurde vielfach ausgezeichnet, so mit dem Goldenen Verdienstkreuz, dem Kreuz des Ordens der Polonia Restituta und 1963 mit einem Diplom für die Ausrottung der Pocken.

1950 wurde das genannte Krankenhaus im ehemaligen Ursulinenkloster in das Städtische Janusz-Korczak-Krankenhaus für Kinderkrankheiten umbenannt. Sein Organisator und späterer Direktor war Hieronim Bartoszewski (1912–1993).

²⁹ Ihr Mann, Norbert Stanisław Barlicki (1880–1941), war ein polnischer Sozialist, Führer der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS), Publizist, Rechtsanwalt, Lehrer. Er wurde in Auschwitz ermordet.

³⁰ Helena Tarnowicz-Barlicka: Testament to Norbert Barlicki (1880–1941) English Edition. A. M Benis, New York 2018.

Dieses Krankenhaus konnte sich der jeweiligen epidemiologischen Situation anpassen. Zunächst verfügte es über eine 60-Betten-Station für tuberkulosekranke Kinder, über Stationen für Kinder mit akuter Diarrhöe, Scharlach und rheumatischen Erkrankungen. Während der Polioepidemien hatte es sich für ganz Niederschlesien darauf spezialisiert. Heute befindet sich auf dem Gelände ein Hotelkomplex.

Im Jahr 1949 wurde im städtischen Allerheiligen-Krankenhaus am 1 Maja-Platz (ehem. Fontaneplatz) eine Kinderstation mit 65 Betten eingerichtet, die von Jan Stefan Raszek (bis 1947 Rosenbusch, 1904–1969) organisiert und geleitet wurde.

1950 wurden die Medizinische und die Pharmazeutische Fakultät als Medizinische Universität Wrocław selbständig und von der Breslauer Universität abgetrennt. In demselben Jahr wurde in dem ehemaligen städtischen Säuglingsheim eine 2. Abteilung für Pädiatrie gegründet, die von Maria Prokopowicz-Wierzbowska (1894–1964), eine Freundin der Hirszfelds aus Warschauer Vorkriegszeit geleitet wurde. Bei ihr hatten die Hirszfelds nach ihrer Flucht aus dem Ghetto zeitweilig unterkommen können. In dieser Zeit begann der Wiederaufbau der zerstörten Czerny'schen Universitäts-Kinderklinik in der ehemals Tiergartenstraße, jetzt M. Skłodowska-Curie-Straße 50/52. Im Juli 1955 wurden die Baumaßnahmen abgeschlossen und die ersten kranken Kinder aufgenommen werden. 1954 wurde die pädiatrische Abteilung an der Medizinischen Fakultät der Medizinischen Universität Wrocław gegründet, die zweite im Lande, die bis 1967 Kinderärzte ausbildete. Der Organisator und Direktor dieser Abteilung wurde der erwähnte Tadeusz Nowakowski.

Die Bemühungen um die Kinderheilkunde, die Zunahme von Kinderärztinnen und -ärzten, der pädiatrischen Polikliniken und Kinderstationen trugen zu Senkung der Säuglingssterblichkeit und zu einer Verringerung der Zahl der Todesfälle bei Kindern bei. Typhus, Tuberkulose, Diphtherie und Keuchhusten ging zurück. 1963 gab es durch einen in Indien infizierten „Patient Null“ einen lokalen Pockenausbruch mit 99 Infektionen und 7 Todesopfern, der durch drastische Maßnahmen und 8,5 Millionen Impfungen eingedämmt werden konnte.³¹ Bis 1965 war auch Diphtherie eliminiert, gefolgt von Polio.

Geschichte der Kliniken

1961 wurde ein moderner Krankenhausbau auf dem ehemaligen Gelände der psychiatrischen Universitätsklinik Auenstraße, heute ul. Bujwida 44, als Klinik für pädiatrische Infektionskrankheiten errichtet, mit Isolierzimmern, „Melzer-Boxen nach schwedischem Vorbild“ und insgesamt 60 Betten.³² Der Hauptinitiator dieser Bemühungen und organisatorischen Aktivitäten war der bereits erwähnte Tadeusz Nowakowski, ein enger Mitarbeiter von Hanna Hirszfeld, der 1961 erster Leiter

³¹ https://en.wikipedia.org/wiki/1963_Wroc%C5%82aw_smallpox_epidemic eingesehen am 2.3.2025.

³² Leszek Szenborn, Abteilung Pädiatrie und Infektionskrankheiten, Uniwersytecki Szpital Kliniczny we Wrocławiu (Universitätsklinikum Breslau) http://www.usk.wroc.pl/index.php?option=com_content&view=article&id=1303&Itemid=71 eingesehen am 31.1.2024.



Innenhof der Kinderklinik
mit dem Erweiterungsbau von 1928
nach dem Wiederaufbau.
Aufnahme des Verfassers, März 2025



Die Tuberkulosestation Czernys
im Park der Klinik, heutiger Zustand.
Die Verglasung ist durch Zinkblech ersetzt.
Aufnahme des Verfassers, März 2025

der Klinik wurde. Danach waren die Leiter der Klinik Janina Czyżewska (1900–1979) von 1962–1972, Zbigniew Rudkowski (1929–2023) von 1972–1998, Irma Kacprzak-Bergman (*1936) von 1998–2007 und seit 2007 Leszek Szenborn.

Die wissenschaftlichen Schwerpunkte der Klinik waren die pädiatrische Hepatologie, Infektionskrankheiten bei Kindern, Impfungen und Komplikationen nach Impfungen, wofür eine eigene Impfabambulanz eingerichtet wurde. 1970 wurden die Kliniken und wissenschaftlichen Einrichtungen der Medizinischen Akademie neu organisiert und die Abteilung für pädiatrische Infektologie an ein übergeordnetes des Instituts für Pädiatrie angegliedert. Zbigniew Rudkowski als Leiter richtete ein Labor für Phenylketonurie ein, welches das Neugeborenenenscreening für Niederschlesien vornahm. Eine weitere Umstrukturierung des Gesundheitswesens führte zur Auflösung der städtischen Polikliniken, die sich auf dem Gelände der Klinik befanden, sowie der Laboratorien. Unter Irma Kacprzak-Bergman wurden Spezialambulanzen für Lebererkrankungen, HIV/AIDS und für Infektionskrankheiten allgemein eingerichtet. 2007 wurde der Lehrstuhl und die Klinikleitung der Abteilung für Pädiatrie und Infektionskrankheiten nach der Emeritierung von Irma Kacprzak-Bergman von ihrem Habilitanden, Leszek Szenborn, übernommen.

Die kideronkologische Klinik, das „Cap der guten Hoffnung“³³

Das heute größte Zentrum für pädiatrische Hämatologie und Onkologie in Polen wurde von Janina Bogusławska-Jaworska³⁴ gegründet. Ihre Anfänge gehen auf das Jahr

³³ Abteilung für pädiatrische Knochenmarkstransplantation, Onkologie und Hämatologie, Uniwersytecki Szpital Kliniczny we Wrocławiu (Universitätsklinikum Breslau) http://www.usk.wroc.pl/index.php?option=com_content&view=article&id=929&Itemid=71.

³⁴ Janina Bogusławska-Jaworska (1930–2002), Studium in Breslau und Krakau, 1955 Dozentin in Breslau, 1971 habilitiert, 1991 ordentliche Professorin, war seit 1973 Leiterin der Abteilung für pädiatrische Hämatologie und 1981 Lehrstuhlinhaberin der von ihr gegründeten Klinik für pädiatrische Hämato- Onkologie, die zum größten kideronkologischen Zentrum Polens

1973 zurück, als in der Kinderklinik im ehemaligen Säuglingsheim in der Schulgasse eine Abteilung für Hämatologie / Onkologie gegründet wurde, die Bogusławska-Jaworska leitete. Sie arbeitete an der Forschung zur Verbesserung der Diagnose und Behandlung von Tumoren. Damals lag die Heilbarkeit bei Kindern bei 15 Prozent. 1981 wurde die Abteilung in eine unabhängige Klinik für pädiatrische Hämatologie umgewandelt und 2002 in die Klinik für pädiatrische Knochenmarkstransplantation, Onkologie und Hämatologie.

Als die Räumlichkeiten des ehemaligen Säuglingsheims nicht mehr ausreichten, konnte Bogusławska-Jaworska erreichen, mit ihrer Abteilung in das Gebäude der ehemaligen Psychiatrischen Universitätsklinik in der Auenstraße 44 (heute: ul. Bujwida 44), von 1912–1915 von Alois Alzheimer geleitet, umzuziehen. 1989 erfolgte schließlich der Umzug in das renovierte Gebäude, die Abteilung wurde das größte kideronkologische Zentrum Polens. Nach ihrem Ruhestand folgte ihr ihre langjährige Mitarbeiterin Alicja Chybicka³⁵.

Im November 2015 wurde nach jahrelangen Bemühungen und aus EU-Mitteln eine moderne Kinderonkologische Klinik in der Borowska 213 eröffnet, „Cap der guten Hoffnung“ genannt. Derzeitiger Leiter ist als Nachfolger von Alicja Chybicka seit 2021 Krzysztof Kałwak (*1969). Er hat in Breslau Medizin studiert und schon seine pädiatrische Ausbildung unter Janina Bogusławska-Jaworska in der Kinderonkologie absolviert. Habilitation 2006, apl. Prof. 2014. Studienaufenthalte in München, Ulm und Tübingen. Er hat zahlreiche Funktionen in nationalen und internationalen wissenschaftlichen Vereinigungen und war 2020 Preisträger in der Kategorie Wissenschaft im Projekt „30 kreative Menschen aus Wrocław“.³⁶ Seit 2023 ist er Vorsitzender der Europäischen Gruppe für Knochenmarkstransplantation bei Kindern (EBMT Paediatric Diseases Working Party).

Die lebendige, junge Großstadt Wrocław schaut nach vorn. Jüngst erschien die offizielle Festschrift zum 70. Geburtstag der Breslauer Medizinischen Universität.³⁷ In ihr wird sehr viel Wert gelegt auf akademische Tradition und ihre Symbole, die Talare, Szepter und Amtsketten. Neben den modernen Bauten der medizinischen Fakultät werden auch die sorgfältig restaurierten Bauten des alten preußischen Institutsviertel stolz präsentiert. Aber die Medizinische Universität feiert sich als eine Neugründung, ohne auf die 1811 aus der Viadrina Frankfurt/Oder ausgegründete

wurde. Mitbegründerin der Polnischen Gesellschaft für Pädiatrische Onkologie und Hämatologie und Initiatorin der kideronkologischen Rehabilitationsklinik in Bad Kudowa <https://zdrowiedziecka.eu/>.

³⁵ Alicja Paulina Chybicka geb. Opolska (*1951) hatte in Breslau Medizin studiert und 1975 mit Auszeichnung abgeschlossen. Onkologin, Immunologin, Transplantations- und Palliativmedizinerin. Habilitation 1995 über Zytokine in der pädiatrischen Onkologie. Prof. 1999, 2000 Leiterin der Abteilung für Knochenmarkstransplantation, Onkologie und pädiatrische Hämatologie, 2007 Präsidentin der Polnischen Pädiatrischen Gesellschaft. Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Politikerin. 2021 emeritiert.

³⁶ http://www.usk.wroc.pl/index.php?option=com_content&view=article&id=2672Itemid%3D28&Itemid=71^Eingesehen am 31.1.2025.

³⁷ Wrocław Medical University (Hrsg): 70 years of Wrocław Medical University. Wrocław 2023.

Univ.- Kinderklinik „Adalbert Czerny“,
heutiger Zustand
(Aufnahme des Verfassers, März 2025).
Das ehemals freistehende Gebäude ist umbaut,
der Flachbau der Poliklinik
existiert nicht mehr.



medizinische Fakultät zu rekurrieren, diese sei de facto Ende 1944, formal mit der Kapitulation untergegangen.

Literaturverzeichnis

- Gleiss, Horst G.W.: Breslauer Apokalypse im Natura et Patria Verlag. Zehn Bände, Rosenheim 1986–1997.
- Glensk, Urszula: Hirszfeldowie Zrozumieć Krew, Kraków 2018.
- Kulak, Teresa; Pater, Mieczysław; Wrzesiński Wojciech: Geschichte der Universität von Wrocław 1702–2002, Wrocław 2002.
- Żerelik, Rościsław (Hrsg.): Vier Anfänge. Gründungsdokumente der Universität von Wrocław, Wrocław 2002.
- Meroz, Anna: W murach i poza murami getta. Zapiski lekarki warszawskiej z lat 1939–1945. Czytelnik, Warszawa 1988.
- Mühle, Eduard: Breslau. Geschichte einer europäischen Metropole, Böhlau 2015.
- Nolte, Stephan Heinrich: Hanna Hirszfeld: Das Leben einer bedeutenden Kinderärztin im Schatten ihres Mannes. „pädiatrische praxis“ 101 (2024), S. 590–601.
- Nolte, Stephan Heinrich: Herbert Hirsch-Kauffmann (1894–1960). Der letzte deutsche jüdische Arzt in Breslau, erster Direktor der Wormser Kinderklinik, 1951. „Kinderärztliche Praxis“ 95, 2024, S. 16–18.
- Nolte, Stephan Heinrich: Der lange Weg von Breslau nach Ludwigsburg: Die Evakuierung der Kinderklinik Breslau 1944–1947. „pädiatrische praxis“ 102 (2025), 401–419.
- Smolak, Marzena: Zerstörung einer Stadt. Breslau 1945. Via Nova, Wrocław 2000.
- Snyder, Timothy: Bloodlands. Europa zwischen Hitler und Stalin. C.H. Beck, München 2011.
- Tarnowicz-Barlicka, Helena: Testament to Norbert Barlicki (1880–1941) English Edition. A. M Benis, New York 2018.
- Thum, Gregor: Die fremde Stadt: Breslau nach 1945. Siedler Verlag, 2003.
- Wrocław Medical University (Hrsg): 70 years of Wrocław Medical University. Wrocław 2023.

Schlüsselbegriffe

Geschichte der Kinderheilkunde, 2. Weltkrieg, Breslau, Flüchtlinge, Polen, „wiedergewonnene Gebiete“

Abstract

Pediatrics in Wroclaw after 1945: Old and new arising from the ruins

With the evacuation of the Breslau children's hospitals in January 1945, the clinical care of sick children had collapsed, although many children had remained behind or returned to the self-destructing 'Fortress Breslau'. The health services were tightly organized and maintained with the remaining doctors. After the capitulation, the remaining German pediatricians continued to work until Polish pediatrics, which had largely been trained at the same school, established. The University Children's Hospital was destroyed, but the Municipal Infant Home was preserved and became a nucleus of Polish post-war pediatrics. Connected with names that have remained unknown outside of Poland, such as Hanna Hirszfeld, Helena Tarnowicz-Barlicka, Tadeusz Nowakowski, Hieronim Bartoszewski and many others, Polish pediatrics in Breslau continued to develop, a fact that has been largely ignored due to old resentments and post-war developments in the West.

Keywords

history of pediatrics, World War II, Wrocław, refugees, Poland, 'regained territories'